

Cum dormirent homines, der sich der großen Verfolgungswelle zuordnen lässt, von der die deutschen Waldenser Ende des 14. Jh. betroffen waren. Geschrieben 1395, zeichnet das Werk sich durch einen äußerst aggressiven Ton aus, den man sich bisher nicht so recht erklären kann. M. meint, sicher zu Recht, dass eine kritische Edition der rund 50 Hss. hier Abhilfe schaffen könnte. – Pavlína RYCHTEROVÁ (S. 231–249) zeigt, wie Johannes Hus 1412–1415 in die Offensive ging, indem er seine Reformideen über die Universität hinaus durch Übersetzung in die Volkssprache in eine breitere Öffentlichkeit trug. Er bezeichnete die Simonie, die er der katholischen Kirche zur Last legte, als „Häresie in der Tat“ (heresy by action), die in seinen Augen schlimmer war als „Häresie mit Worten“ (heresy by word). – Pavel SOUKUP (S. 251–287) geht auf das seltsame Phänomen ein, dass die Hussiten und ihre Gegner sich gegenseitig als „Mohammedaner“ beschimpften, obwohl in Böhmen niemand aus eigener Erfahrung wissen konnte, was ein Mohammedaner war. Fündig wird der Vf. nicht zuletzt in antijüdischen Schriften. Die Invektive taucht nicht zufällig 1412–1413 auf, als ein Teil der Prager Wyclifisten sich von den zukünftigen Hussiten abtrennte und in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehrte. – Kantik GHOSH (S. 289–313) schildert die Gründung von Lincoln College in Oxford durch Bischof Richard Fleming von Lincoln 1427. Gedacht als Bastion des wahren Glaubens, sollte es dem Kampf gegen die Häresie dienen, die nach Meinung des Bischofs an der Universität Oxford zu große Fortschritte gemacht hatte. Ähnliche Tendenzen schienen 1457 im Prozess gegen den Bischof von Chichester Reginald Peacock auf, der der Häresie verdächtigt wurde, aber schließlich sein Bistum zurück erhielt. – Marie BARRAL-BARON (S. 315–339) erzählt wahrscheinlich nicht viel Neues, schildert aber eindrücklich, wie Erasmus zu Beginn des 16. Jh. von einem goldenen Zeitalter träumte, in dem eruditio und pietas in Übereinstimmung gebracht werden könnten. – Alles in allem ein sehr reichhaltiger Band, der aufzeigt, dass die Zeit von 1378 bis 1536 gerade angesichts der allüberall aufbrechenden religiösen Kontroversen als Umbruchszeit verstanden werden kann. Jeder einzelne Aufsatz ist mit einer reichhaltigen Bibliographie versehen.

Kathrin Utz Tremp

František ŠMAHEL, Jan Hus. Život a dílo [Leben und Werk], Praha 2013, Argo, 312 S., 32 Abb. ISBN 978-80-257-0875-0, CZK 348. – Š.s Buch über Jan Hus behält die traditionelle biographische Form bei und zeichnet Hus' Leben – angefangen mit Überlegungen über Jahr und Ort seiner Geburt bis hin zum Märtyrertod und seinem Nachleben in der Tradition – chronologisch nach. Die einzelnen Kapitel stellen zugleich thematische Kleinstudien dar, in denen der Vf. weiter gefasste, mit bestimmten Perioden von Hus' Leben verbundene Problematiken wie etwa Universitätsstudium, Predigertum an der Wende des 14. und 15. Jh., Kirchenreform oder Universalienstreit zusammenfasst. Ihnen nachgestellt wurden ausgewählte Forschungsprobleme, anhand derer in zwei Dutzend komprimierten Abschnitten Analysen zu detaillierteren Fragen z. B. über Hus' strittigen Geburtsort, die Briefe zu seiner Verteidigung, die Geheimschrift in Hus' Briefen usw. geliefert werden. Š. erfasst Hus' Zweifel, sein Schwanken und seine schwierige Entscheidungsfindung sehr nuanciert. Hus